

5. Neil Postman: Wir informieren uns zu Tode (aus: Dt. Institut für Erwachsenenbildung 1993, S.20f.)

Von der Telegrafie u. der Fotografie im 19. Jahrhundert bis zum Silikon-Chip im 20. Jahrhundert hat alles zur Verstärkung des Informationsgetöses beigetragen, bis es so weit gekommen ist, dass die Information für den gewöhnlichen Menschen keinerlei Beziehung mehr zur Lösung von Problemen besitzt. Die Verbindung zwischen Information u. Handeln ist gekappt.

Information ist heutzutage eine Ware, die man kaufen u. verkaufen kann, die man als eine Form von Unterhaltung nutzen oder sich anziehen kann wie ein Kleidungsstück, mit dem man den eigenen Status erhöht. Aus Millionen von Quellen auf dem ganzen Erdball, aus jedem erdenklichen Kanal u. jedem erdenklichen Medium - Lichtwellen, Ätherwellen, Telexstreifen, Datenbanken, Telefondrähte, Fernseekabel, Satelliten, Druckmaschinen - sickert Information hervor.

Dahinter hält sich in jeder erdenklichen Form von Speicher - auf Papier, auf Video- u. Audiobändern, auf Platten, Film u. Silikon-Chips - eine noch viel größere Masse abrufbarer Information bereit.

Die Information ist zu einer Art Abfall geworden. Sie trifft uns wahllos, richtet sich an niemand Bestimmten u. hat sich von jeglicher Nützlichkeit gelöst, wir werden von Information überschwemmt, sind nicht mehr imstande, sie zu beherrschen, wissen nicht, was wir mit ihr tun sollen. Und zwar deshalb nicht, weil wir keine kohärente Vorstellung von uns selbst, von unserem Universum u. von unserer Beziehung zueinander u. zu unserer Welt besitzen. Wir wissen nicht mehr, woher wir kommen u. wohin wir gehen u. warum. Wir verfügen über keinen kohärenten Rahmen, an dem wir uns orientieren können, wenn wir unsere Probleme definieren oder nach Lösungen für sie suchen wollen, u. haben deshalb auch keine Maßstäbe, mit denen wir beurteilen könnten, was sinnvolle, nützliche oder relevante Information ist.

Unsere Abwehrmechanismen gegen die Informationsschwemme sind zusammengebrochen; unser Immunsystem gegen Informationen funktioniert nicht mehr. Wir leiden unter einer Art von kulturellem Aids.

Die Informationstechnologien des 20. Jahrhunderts haben das alte Problem der Information auf den Kopf gestellt: Während die Menschen früher nach Informationen suchten, um die Zusammenhänge ihres wirklichen Lebens zu bewältigen, erfinden sie heute Kontakte, in denen ansonsten nutzlose Informationen scheinbar nutzbringend angewendet werden können.

Die Informationsschwemme führt auch zu einem wachsenden Gefühl von Ohnmacht. Die Nachrichtenmedien berichten uns über die Probleme im Nahen Osten, in Nordirland, in Jugoslawien. Wir hören von der Zerstörung der Ozonschicht u. der Vernichtung der Regenwälder. Wird nun von uns erwartet, dass wir selber etwas unternehmen?

Die meisten von uns können bei der Lösung solcher Probleme nicht aktiv werden. Und so wächst bei den Menschen ein Gefühl der Passivität u. Unfähigkeit, das unweigerlich in ein verstärktes Interesse an der eigenen Person mündet.

Wenn man in der Welt nichts auszurichten vermag, kann man doch zumindest sich selbst verändern. Man kann abnehmen, man kann sich die Haare anders färben, man kann die Form der eigenen Nase oder die Größe der eigenen Brüste verändern. Daraus, dass man tausend Dinge kennt und weiß und nicht imstande ist, Einfluss auf sie zu nehmen, erwächst ein eigenartiger Egoismus. Schlimmer: Die meisten Menschen glauben immer noch, Information und immer mehr Information sei das, was die Menschen vor allem benötigen. Die Information bilde die Grundlage all unserer Bemühungen um die Lösung von Problemen. Aber unsere wirklich ernstesten Probleme erwachsen nicht daraus, dass die Menschen über unzureichende Informationen verfügen. Wenn es zu einer Nuklearkatastrophe kommt, dann nicht wegen unzulänglicher Information. Wo Menschen verhungern, geschieht das nicht wegen unzureichender Information.

Wenn Familien zerbrechen, wenn Kinder misshandelt werden, wenn zunehmende Kriminalität eine Stadt terrorisiert, wenn sich das Erziehungswesen als ohnmächtig erweist, so nicht wegen mangelnder Information, sondern weil wir kein zureichendes Bewusstsein davon entwickeln, was sinnvoll und bedeutsam ist.

Um dieses Bewusstsein zu entwickeln, brauchen die Menschen eine glaubwürdige *Erzählung*. Unter *Erzählung* verstehe ich hier eine Geschichte über die Geschichte der Menschheit, die der Vergangenheit Bedeutung zuschreibt, die Gegenwart erklärt u. für die Zukunft Orientierung liefert.

Eine Geschichte, deren Prinzipien einer Kultur helfen, ihre Institutionen zu organisieren, Ideale zu entwickeln u. ihrem Handeln Autorität zu verleihen. Die Information als solche ist keine *Erzählung*, u. sie verdeckt in der gegenwärtigen Situation nur die Tatsache, dass die meisten Menschen nicht mehr an eine *Erzählung* glauben.

Aufgabe:

Stellen Sie die Kernaussagen der Autoren dar und arbeiten Sie die Argumentationsstruktur des Textes heraus. Erörtern Sie anschließend die Position der Autoren.